

30 Jahre DGB-Chef: Das war kein Minijob

Er war 30, als er sich aufmachte, der Gewerkschaftsbewegung in Heidenheim neue Züge zu verleihen. Jetzt ist Wolfgang Klook 60 – und hat 30 Jahre hinter sich, in denen er dem großen DGB vor Ort ein Gesicht gegeben hat. Und ein sympathisches dazu.

ERWIN BACHMANN

Es ist ein fast jungenhaftes Lachen, das Klook durch sein Leben getragen hat und ihn trotz eines leicht weinenden Auges wohl auch am heutigen Tage strahlen lässt, wenn sich der Deutsche Gewerkschaftsbund im Rahmen einer Feierstunde offiziell von dem langjährigen Kreis- und Regionsvorsitzenden verabschieden wird. Der Applaus gilt einem Gewerkschaftsfunktionär, der Frontmann auf einer Bühne mit ständig wechselnden Schauplätzen war, denn für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung hat sich Klook nicht nur am Schreibtisch verkämpft, sondern ist bis zum Eintritt in die passive Phase seiner Altersteilzeit auch dort aufgetreten, wo die eigentliche gewerkschaftliche Musik spielt: in den Betrieben und auf der Straße.

Die erst später, nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann eingeschlagene Laufbahn des gebürtigen Rastatters hat frühe Wurzeln. Bereits vor vier Jahrzehnten hatte sich Klook ehrenamtlich der gewerkschaftlichen Jugendarbeit verschrieben, die durch die 68er-Bewegung einen starken politischen Schub erfahren hatte. Nicht weniger polarisierend war die Friedensbewegung



Nah an der Basis: Wolfgang Klook 1990 bei einer Kundgebung in der Fußgängerzone. Foto: Archiv

Zeit, in die der Beginn der dann hauptberuflichen Gewerkschaftsarbeit in Heidenheim fiel. Zuvor als Organisationssekretär des DGB-Kreises Stuttgart tätig, trat Klook unterm Hellenstein knapp 30-jährig in die Fußstapfen von Heinrich Schröder, der als DGB-Kreisvorsitzender eine auch für seinen Nachfolger richtungsweisende Spur gelegt hatte. Gewerkschaftsarbeit verstand er stets als eine Gemeinschaftsarbeit.

Das Prinzip der Solidarität ist bis heute gewerkschaftliches Patentrezept geblieben. Auch Wolfgang Klook hat in seiner insgesamt 37-jährigen hauptberuflichen Gewerkschaftstätigkeit die Erfahrung gemacht und entspre-

chend weitergegeben, dass Veränderungen nicht auf der Einzelleistung von Funktionären beruhen, sondern nur aufgrund eines funktionierenden Miteinanders herbeigeführt werden können. Ob bei der Mitte der 70er-Jahre auch und gerade in der Heidenheimer Metaller-Hochburg entbrannt Kampf um die 35-Stunden-Woche, ob bei der legendären, von Polizeieinsätzen begleiteten Tarifvertrags-Auseinandersetzung bei der Firma Progamma in Gerstetten, ob beim Clinch um das Arbeitsförderungs-gesetz oder im bis heute anhaltenden Streit um Mindestlöhne: „Nur gemeinsam geht es voran“, so Klooks Restimee eines von Gemeinsinn

geprägten und getragenen Lebens.

Gerechtigkeit ist mehr als für jeden das Gleiche, und es war denn auch nie Gleichmacherei, die auf der Agenda des DGB-Mannes stand. Wohl aber Gerechtigkeit und damit ein Anspruch, der in den Augen Klooks immer dann Gestalt angenommen hat, „wenn ich gesehen habe, dass Menschen zu ihrem Recht gekommen sind“. Im Kampf gegen Unrecht beschränkte sich der oberste Vertreter von heute rund 16 000 Gewerkschaftsmitgliedern im Kreis nicht nur auf das betriebliche und tarifliche Feld, sondern setzte durch sein offensives Engagement auch

Zeichen gegen alle Formen der Fremdenfeindlichkeit und gegen Rechtsextremismus. Was gerade vor Ort nicht immer einfach und bequem war, erinnert man sich doch an Zeiten, in denen die Republikaner in Heidenheim bei Wahlen immerhin die 15-Prozent-Marke erreichten.

In all dem Streit um eine bessere Welt hat der Vorarbeiter der regionalen Gewerkschaftsbewegung die Auseinandersetzung nicht gescheut, sie aber nie gesucht. Auch wenn das Zuspitzen zum Handwerk einer auf einen hohen Mobilisierungsgrad angewiesenen Arbeitnehmervertretung gehört, zählt Klook nicht zur Spezies der rhetorisch geschulten Scharfmacher. Eher schon zum nicht weniger erfolgreichen Kreis derer, die nach vielen Jahren wissen, dass am Ende des Tages oft genug der Kompromiss steht.

Diese Erfahrung hat der in der Sozialdemokratie beheimatete Heidenheimer auch in seiner 20 Jahre währenden kommunalpolitischen Tätigkeit gemacht. Dies gilt zudem für seine langjährige Tätigkeit im Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit, sein Wirken im Vorstand der AOK, im Berufsbildungsausschuss der IHK und im Landeschulbeirat – alles Gremien, in denen Gesellschaftspolitik beginnt, ein Stück weit habhaft zu werden.

Soll und Haben im Leben des bescheiden gebliebenen Familienvaters Wolfgang Klook scheinen selten ausgewogen zu sein. Noch einmal vor die berufliche Entscheidung gestellt, würde er unbedenken zum Wiederholungstäter werden: „Für mich war es immer sinnhaftig, sich für andere stark zu machen.“